



JULIANE MAIBACH

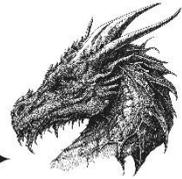
DREAM  
CATCHER  
NACHTROSE

7



# Bonuskapitel

## Band 7



Die riesigen Flügel strahlten azurblau im Sonnenlicht. Der gewaltige Kopf mit den vielen kleinen Hörnern war kräftig und hatte etwas absolut Majestätisches an sich. Dazu der große Körper, der sich voller Eleganz und Kraft durch die Luft bewegte. Ich liebte den Anblick und spürte zugleich eine tiefe Sehnsucht in meinem Inneren. Dieses Gefühl würde immer bleiben und niemals vergehen, das war mir bewusst.

»Na, Schwesterherz, willst du mal nach dem Rechten sehen oder kommst du mich besuchen?« Tristan kam mit großen Schritten auf mich zu. Auf den Lippen trug er ein breites, warmes Lächeln, das den Schalk in seinen Augen blitzen ließ. Er hatte schon immer gewusst, wie er mich aus der Reserve locken konnte.

»Muss ich den obersten Drachenwärter wirklich kontrollieren?«, hakte ich nach und schenkte ihm einen liebevollen Blick.

Der Kampf gegen Nate lag nun bereits über drei Monate zurück, und in dieser Zeit hatte sich unfassbar viel getan. Die bedeutsamste Veränderung war sicher, dass mit der Explosion, die Nate ausgelöst hatte, die Ewige Flamme erloschen war. Die Veränderung war sofort spürbar gewesen. Es gab keinen König mehr, der über die Magie verfügte und sie verteilte. Und dennoch war sie weiterhin da. Nur ging sie nun auf uns alle über – im gleichen Maß. Die Ärmsten der Armen besaßen nun genauso viel wie die Adelige. Und dennoch gab es gewisse Unterschiede. Es hatte sich gezeigt, dass jede Person eigene Vorlieben und Talente besaß. Manch einer konnte mit Magie Feuer erschaffen. Andere waren besser darin, Gegenstände zu formen und beispielsweise Werkzeuge herzustellen, und wieder andere nutzten ihre neugewonnene Kraft, um das Bestmögliche aus ihren Feldern herauszuholen.

Ich trat einen kleinen Schritt nach vorne und umarmte meinen Bruder, atmete seinen Duft ein und

spürte die Erleichterung darüber, dass er noch hier war. So viele hatte ich sterben sehen – beinahe auch ihn. Noch immer bereitete ihm die Verletzung, die Pain ihm zugefügt hatte, gewisse Probleme. Er bekam hin und wieder schlecht Luft und war schnell aus der Puste. Doch ließ er sich davon nicht beeinträchtigen.

»Wenn es nicht mehr geht, mach ich eben eine Pause. Alles nicht so schlimm«, pflegte er stets zu sagen.

Hinter meinem Bruder erhoben sich gerade zwei weitere Drachen in die Luft und schlossen sich dem blauen an. Gemeinsam zogen sie ihre Bahnen und ließen hin und wieder ein vergnügtes Krächzen hören, das von ihrer Zufriedenheit erzählte.

Arxos – der blaue Drache – schoss in die Höhe, drehte sich mehrere Male in der Luft und ließ sich auf spielerische Weise strudelnd herabfallen, bis er sich wieder abfing. Er konnte hin und wieder ein echter Kindskopf sein und passte damit perfekt zu meinem Bruder, der mit ihm verbunden war. Ja, auch Tristan hatte nun einen Drachen, und er war bei Weitem nicht der Einzige. Es gab inzwischen Hunderte Drachen, und sie alle hatten sich mit einer Person zusammengeschlossen. Früher war es nur

Dreamcatchern möglich gewesen, diese Tiere zu rufen, doch das war längst nicht mehr der Fall.

Die Drachen waren plötzlich einfach erschienen – ganz ohne Sigil. Bislang wussten wir noch nicht genau, wie ein Drache erschaffen wurde, doch es schien etwas mit der Magie zu tun zu haben. War man gut mit ihr verbunden und im Einklang mit ihr, schien sie sich in einer Stelle des Körpers zu sammeln. Meist war dies ein Punkt über dem Schlüsselbein. Ein paar Tage lang glühte dort ein goldener Schein, bis das Licht sich in einem sanften Strahlen bündelte und aus dem Körper strömte. Dort ließ es ein Drachenei entstehen. Es dauerte unterschiedlich lang, bis der Drache schlüpfte, in der Regel zwischen zehn bis vierzehn Tage. Da diese Wesen nicht aus der Magie eines Sigils entstanden waren, konnten sie sich auch nicht dorthin zurückziehen und waren allgegenwärtig. Genau darum waren in unserer Welt mehrere Drachenschulen errichtet worden. Vieles war noch recht provisorisch, doch es wurde fleißig gebaut. In diesen Drachenschulen lernte man, seinen Drachen zu bändigen. Manche stellten ihre Tiere dort auch nur unter, denn wenn man lediglich ein kleines Häuschen

besaß, war es schwer, dort eines der riesigen Wesen unterzubringen.

Genau so war jedenfalls auch Tristan zu Arxos gekommen und es hatte sich schnell gezeigt, dass mein Bruder ein Händchen für diese Wesen hatte. Genau darum stand er einer der Drachenschulen vor.

»Meine Kleine«, begrüßte mich mein Vater, der nun ebenfalls zu uns kam. »Schön, dich zu sehen«, sagte er, als er mich erreicht hatte, und zog mich fest an sich. Ich schmiegte mich eng an ihn und sog seinen vertrauten Duft ein, der mich so sehr an zu Hause erinnerte. Ein Zuhause, das so nicht mehr existierte.

Der Tod meiner Mutter hatte Vater schwer getroffen. In der ersten Zeit hatte ich wirklich gedacht, er würde daran zerbrechen und meiner Mutter folgen. Der große, starke, entschlossene Mann, den ich gekannt hatte, war immer schwächer geworden, bis er nur noch ein Schatten seiner selbst gewesen war. Doch dann war auch ihm ein Drache geschenkt worden. Er hatte eine neue Aufgabe gefunden und sich langsam ins Leben zurückgekämpft. Für Tristan und Vater war es klar gewesen, dass sie fortan hier in den Albtraumlanden bei mir und Cael leben würden.

Direkt neben dem Palast Nocturne Keep war die erste Drachenschule erbaut worden – was dank der magischen Kraft von etlichen sehr fleißigen Bauleuten recht schnell gegangen war. Einiges fehlte zwar noch, aber die Arbeiten kamen gut voran. Vater und Tristan hatten beschlossen, dort in den Unterkünften zu leben. Auch wenn Cael und ich alles taten, um das Schloss in ein gemütliches Heim zu verwandeln, blieb es nun mal ein Palast, und dort gehörten sie – der Meinung meines Vaters nach – einfach nicht hin.

»Es ist schön, dass du noch mal gekommen bist, um dich zu verabschieden«, sagte mein Vater und drückte mich noch einmal fest. Gleich darauf schob er mich ein Stück von sich und blickte mich durchdringend an. »Bist du dir wirklich sicher, dass du mitgehen willst? Es wird sicher nicht einfach, nach Lighthaven zurückzukehren.« Sein dunkler Blick lag prüfend auf mir und sein eigener Schmerz spiegelte sich in seinen Augen.

»Ich komme schon klar und mir ist es wichtig, Cael zu begleiten«, erwiderte ich.

Bei dem Gedanken daran zog sich mein Herz zusammen. Ich konnte noch immer nicht glauben,

dass wir offiziell ein Paar waren. Und nicht nur das. Cael war mittlerweile nicht nur König über die Albtraum-, sondern auch über die Traumlande. Und ich ... ich würde schon bald seine Königin werden. Es erschien mir noch immer unwirklich. In nur etwas weniger als einem Monat würde der Hohepriester Cael und mich vor aller Augen trauen. Mein Magen flatterte nervös, aber vor allem vor Glück. Ich wusste, dass die Krone sicher nicht einfach zu tragen sein würde. Immerhin war ich eine einfache Fehris und niemals auf diese Rolle vorbereitet worden. Dennoch war ich mir sicher, dass ich es genau darum schaffen würde. Ich war nicht im Reichtum geboren worden, wusste, was es bedeutete, Hunger zu leiden und nicht zu wissen, wie man den nächsten Tag überleben sollte. Ich konnte viele im Volk vermutlich besser verstehen als irgendjemand sonst, und genau dieses Wissen wollte ich nutzen.

»Schau auch bei den Fehris vorbei und grüß sie von mir«, meinte mein Vater.

Ich nickte. »Das werde ich.«

Auch bei den Fehris hatte es einige Veränderungen gegeben. Sie fuhren nur noch Waren über den Styrak,

keine Träume oder Albträume mehr. Denn die brauchte unsere Welt nun nicht mehr, da wir ihr nicht mehr so viel Magie entrissen und sie sich langsam wieder erholen konnte. Und auch die Mare wurden nicht mehr länger von den Dreamcatchern gejagt. Sie hatten, wie es Cael versprochen hatte, ein Zuhause in den Albtraumlanden gefunden. Natürlich gab es hin und wieder Schwierigkeiten beim Zusammenleben zwischen ihnen und den Albtraumländern – zumal die Mare noch nicht lange bei uns waren. Doch die meisten von ihnen waren so glücklich, ein Zuhause gefunden zu haben, wo sie in Frieden leben konnten, dass sie sich sehr bemühten, die Vorurteile der Albtraumländer zu zerstreuen.

»Wir werden nicht lange weg sein«, versprach ich meinem Vater. »Es geht vor allem darum, zu prüfen, wie weit die Aufräumarbeiten am Palast vorangekommen sind. Außerdem wollen wir nach Eve sehen.«

Mein Tonfall wurde eine Nuance dunkler. Ein Teil des Palastes in Lighthaven war bei der Explosion zerstört worden – der Manaturm sogar komplett. Der Alchimist hatte nicht überlebt, seine Leiche war in den

Trümmern gefunden worden. Mana Scales gab es nicht mehr, weshalb eine Währungsreform hatte stattfinden müssen. Wir bezahlten nun mit Gold- und Silberstücken.

Und Eve ... Der Gedanke an sie fiel mir schwer. Sie war nicht mehr sie selbst. Wir konnten nicht sagen, ob es an den Verletzungen lag, die sie bei der Explosion davongetragen hatte, oder ob ihr Zustand von den schrecklichen Ereignissen ausgelöst worden war. Jedenfalls war sie nicht mehr klar bei Verstand. Sie summte die meiste Zeit vor sich hin, während sie unentwegt durch Palast und Garten schlich. Sie schien in ihrer eigenen Welt zu leben, in der sie noch immer Königin war und nach ihrem Vater suchte. Die Angestellten, Cael und auch ich ließen sie in ihrer Welt leben und erinnerten sie nicht an den Tod ihres Vaters. Sie so zu sehen, tat mir – trotz der Schwierigkeiten zwischen uns – in der Seele weh.

»Dann passt auf euch auf und kommt heil wieder nach Hause«, sagte mein Vater. »Ich mache mich mal wieder an die Arbeit.« Er drehte sich gerade um, als jemand auf uns zukam. »Na, wie war euer Ausflug.

Hat der Kleine nun Hunger?«, wollte er von Sera wissen.

Die ehemalige Söldnerin war zu einer guten Freundin geworden. Neben ihr hüpfte ein schwarzer Drache aufgeregt umher. Nebos war mittlerweile etwas größer als einen Meter, doch er wuchs schnell. In wenigen Wochen würde er ausgewachsen sein, und man sah bereits jetzt, welch imposantes Wesen er mal werden würde. Doch im Moment war er noch recht verspielt, und die beiden mussten noch lernen, als Team zusammenzuarbeiten.

Sie streichelte ihm kurz über den geschuppten Kopf und wandte sich dann an meinen Vater. »Es war ein toller Ausflug, aber jetzt ist er unruhig geworden. Ich denke auch, dass er Hunger hat.«

Mein Vater nickte. »Ich habe schon was vorbereitet. Komm mit!«

Sera warf mir im Vorbeigehen ein Lächeln zu. Auch sie würde sich schon bald für ein paar Tage von ihrem kleinen Drachen trennen müssen, denn die Söldnerin würde uns nach Lighthaven begleiten. Ich war mir sicher, dass darüber nicht nur Nebos traurig sein

würde, sondern auch Mariell. Die beiden waren mittlerweile ein Paar und wirkten ziemlich glücklich.

Mein Vater winkte mir zum Abschied zu und ging gemeinsam mit Sera und ihrem Drachen zum Stall zurück, um ihm sein Futter zu geben. Tristan und ich schauten ihm kurz nach, bevor sich mein Bruder wieder an mich wandte.

»Willst du dich noch von Hope verabschieden?«

Ich spürte seinen Blick auf mir, und mein Magen schnürte sich zusammen. Vor überwältigendem Glück, aber auch vor Schmerz. Natürlich hatte ich meinen kleinen Drachen bereits fest in mein Herz geschlossen. Ich liebte das kleine Drachenmädchen über alles, und es trug nicht umsonst diesen Namen. Doch ich vermisste Nihil. Es verging nicht ein Tag, an dem ich nicht an sie dachte. Sie fehlte mir mehr, als ich sagen konnte. Und dennoch war nun dieses neue, winzige Glück hier. Denn Hope war erst vor wenigen Tagen geschlüpft und hatte noch nicht mal das Nest verlassen.

Ich nickte, denn natürlich würde ich mich von dem kleinen Drachen verabschieden. Und ich musste sagen, dass es mir unfassbar schwerfiel, sie

zurückzulassen – selbst wenn es nur für wenige Tage war. Es half, dass Tristan sich persönlich um sie kümmern würde. Bei ihm war sie wirklich in den besten Händen.

Er lächelte. »Dann lass uns zu ihr gehen. Sie wartet bestimmt schon auf dich.«

Ich spürte, wie sich mein Herzschlag beschleunigte, während wir auf das große Holzhaus zuhielten, in dem die Brutplätze lagen.

\*\*\*

Ich trat in das große, sonnendurchflutete Haus, das von einem warmen, würzigen Duft nach Heu und Holz erfüllt war. In einer der gemütlichen Nischen, ausgepolstert mit weichen Tüchern und feinem Stroh, saß mein kleiner Drache Hope. Ihre winzigen, schimmernden Schuppen waren von einem sanften Goldton, der einen weißlichen Glanz hatte. Sie wedelte fröhlich mit ihren kleinen Flügeln, die noch viel zu kurz zum Fliegen waren. Aber immerhin erregte sie so unsere Aufmerksamkeit. Neben ihr thronte ein wesentlich größerer Drache mit majestätischer Haltung und schneeweißen Schuppen, die je nach

Lichtwinkel golden strahlten. Eryon, der Drache von Cael, war nicht nur Hopes ständiger Begleiter, sondern auch ihr Beschützer.

Hope blickte zu Eryon auf, legte den Kopf schief und stieß ein freches Quietschen aus. Sie schnappte spielerisch nach seinem Schweif, der sich elegant aus seiner Ruheposition bewegte, und zog daran, bis Eryon ein leicht genervtes Brummen von sich gab. Doch der ältere Drache ließ es geschehen, als hätte er sich längst an die Streiche der kleinen Hope gewöhnt.

Ich konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen. »Hope, du bist wirklich ein kleiner Quälgeist, weißt du das?«, sagte ich, während ich zu ihr trat und sanft über ihre zarten Hörner strich.

Eryon seufzte – ein seltsam menschlicher Laut für ein solch gewaltiges Wesen – und legte seinen Kopf resigniert auf die Pranken, während Hope triumphierend schnatterte und sich in meine Armen schmiegte. Ich spürte die sanfte Wärme der kleinen Schuppen unter meinen Fingern und das Pulsieren unserer magischen Verbindung.

»Ich glaube, sie sieht Eryon eher als ihr Spielzeug und nicht als den Beschützer, der er offenbar so gerne

wäre«, erklang eine vertraute, sanfte Stimme hinter mir.

Ich drehte mich um und sah Cael, dessen Augen vor Zärtlichkeit funkelten, während er jede meiner Bewegungen zu beobachten schien. An seiner Seite stand Trish, die die Szenerie ebenfalls mit einem breiten Lächeln betrachtete.

»Vielleicht weiß sie, dass Eryon sowieso immer nachgibt«, fügte Trish schmunzelnd hinzu und strich über Eryons Kopf, was der große Drache mit einem leisen Schnaufen quittierte.

Trishs Drache Azzura spielte immer mal wieder mit den beiden und schien einen Narren an ihnen gefressen zu haben. Obwohl Trishs Sigil nicht mehr funktionierte, trug sie die Kette noch um ihren Hals. Auch jetzt sah ich das Schmuckstück über ihrem Oberteil im Licht schimmern. Als letzter Dienst war Azzura aus dem magischen Amulett erschienen, danach hatte das Sigil jegliche Kraft verloren. Aber Trishs Drache war bei ihr geblieben.

Cael trat näher, zog mich behutsam in seine Arme und hielt mich fest, als wollte er mich nie wieder loslassen. Ich legte den Kopf an seine Schulter und ließ

mich für einen Moment von seiner Wärme einhüllen. Dann hob ich den Kopf, und unsere Blicke trafen sich. Noch immer hatte es etwas Gewaltiges, wenn ich in seine Augen sehen und in dem Dunkel versinken konnte. Alles andere schien in diesem Moment zu verblassen.

Ohne ein weiteres Wort beugte sich Cael zu mir herab und küsste mich. Langsam strich seine Zunge über meine und rief in mir Gefühle hervor, denen ich gerade gar keinen Platz einräumen durfte. Ich fühlte das Feuer in meinen Adern, diese unbändige Hitze und den tiefen Wunsch, mit ihm allein sein zu können. Er lächelte schief, als er sich von mir löste – mir waren meine Gedanken wohl überdeutlich ins Gesicht geschrieben. Als seine Zungenspitze noch einmal neckend über meine Lippen strich, war es wie ein süßes Versprechen auf mehr, das sich schon bald erfüllen würde. Mein Herz klopfte mit dem heißen Blut in meinen Adern um die Wette.

Trish lachte leise und wandte sich ab, um uns etwas Privatsphäre zu lassen, während sie Eryon und Hope weiter beobachtete. Die kleine Hope hatte sich mittlerweile auf Eryons Kopf gesetzt und schnatterte

triumphierend, während der große Drache sich kaum rührte und ihr Schauspiel mit stoischer Geduld ertrug.

»Sie hat einiges von dir«, flüsterte Cael schließlich, als er sich von mir löste. Sein Blick wanderte von Hope und Eryon zu mir zurück. »Hope hält sich auch nicht wirklich an irgendwelche Regeln.« Er zwinkerte mir neckend zu. »Das reinste Chaos, das mein Leben völlig auf den Kopf gestellt hat.« Er hauchte mir einen Kuss aufs Haar. »Und ich könnte nicht dankbarer dafür sein.« Als er sich wieder den Drachen zuwandte, fuhr er fort: »Tja, und Eryon – nun ja, ich nehme an, das bin dann ich.«

Ich lachte und küsste ihn erneut. »Dann hoffe ich, dass das Chaos nie aufhört«, flüsterte ich.

Wir blieben noch eine Weile dort stehen, während die Drachen weiter ihren Schabernack trieben – oder diesen ruhig ertrugen. Die Luft war erfüllt von Wärme, Magie und einem stillen Frieden, der so zerbrechlich war und doch alles um uns herum durchdrang.

Cael und ich lächelten einander an. Es war ein Lächeln voller unausgesprochener Worte, ein stilles

Versprechen. Wir hatten gekämpft, gelitten und geliebt – und all das hatte uns genau hierhergeführt.

Als ich die Hand ausstreckte, spürte ich Hopes sanften Atem und schaute zu Cael, dessen Blick mich immer noch mit derselben Intensität durchdrang wie an dem Tag, an dem wir uns zum ersten Mal begegnet waren. Die Welt hatte sich verändert, ja, doch in diesem Moment zählte nur das: Wir hatten einander, und wir hatten eine Zukunft.

»Alles beginnt mit Hoffnung«, sagte Cael leise, während er meine Hand nahm und sie fest umschloss.  
»Und mit dir, Alexis. Denn du bist meine.«

Mein Herz schlug heftig, als ich diese Worte hörte, und ich schmiegte mich fest an Cael. Gemeinsam schauten wir den beiden Drachen zu – dem Chaos und der Ruhe, dem Anfang und der Zukunft. Und in diesem Augenblick wussten wir, dass wir bereit waren, alles zu tun, um diese neue Welt weiter ins Licht zu führen.

- Ende des Bonuskapitels -